

„Wir hüten einen Datenschatz“

1994
95
Mio. Liter
2 Jahre
~3%

Zahlen sind ihr tägliches Geschäft: Susanne Hartung, Leiterin des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, und Thomas Nirschl, Leiter der dortigen Abteilung Statistik, Umfragen und Prognosen, über den Wert von Daten und ihre Bedeutung für die Stadtentwicklung.

Nürnberg Heute: Frau Hartung, Herr Nirschl, Sie haben den ganzen Tag mit Zahlen zu tun. Wird das nicht manchmal einfach zu viel? Und: Gibt es für Sie eine Lieblingszahl?

Susanne Hartung: Ich habe immer schon eine hohe Affinität zu Zahlen gehabt. Mathematik war mein Lieblingsfach – auch im Abi. Eine besondere, weil auch mystische Zahl ist für mich die 7. Die sieben Weltwunder, die sieben Todsünden, die sieben Geißlein und der Wolf... Als Juristin hat man natürlich auch viel mit Zahlen zu tun. Nehmen Sie nur das Bürgerliche Gesetzbuch, das hat 2 385 Paragraphen! Aber nein, eine Lieblingszahl habe ich nicht. Und zu viel wird es mir keinesfalls, die Arbeit macht mir sehr viel Spaß.

Thomas Nirschl: Nein, auch ich habe keine Lieblingszahl. Mich fasziniert mehr die Vielfalt der Zahlen. Und für mich ist es ein unglaubliches Privileg, mit Zahlen arbeiten zu dürfen, die andere nicht haben oder die kein anderer in dieser Form verwenden darf.

Können Sie das näher erläutern?

Nirschl: Statistik ist die Lehre von Methoden zum Umgang mit Informationen; es geht also im Grunde darum, Zahlen so gut es geht zu beschreiben

und zu erklären. Wenn ich durch die Stadt gehe, sehe ich in einer Straße oder in einem Quartier bestimmte Strukturen. Ich weiß aufgrund meiner Einblicke in die umfangreiche Zahlenwelt dahinter, dass hier soundso viele Menschen leben, ich kenne meist die soziale Zusammensetzung, wie sich die Bevölkerungsprognose entwickeln könnte und so weiter. Ich sehe dann in der Realität bestätigt, was ich sonst auf dem Monitor aufrufen kann und freue mich darüber, wie gut diese Zahlen die Realität tatsächlich beschreiben. Die für mich im Moment beeindruckendsten Zahlen: Nürnberg hat rund 542 000 Einwohner, das ist Rekord. Und erstmals gibt es mit 50,1 Prozent mehr Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt als ohne.

Wie wichtig sind Zahlen, ist verlässliches Datenmaterial für die Kommunalpolitik und die Stadtverwaltung?

Hartung: Sehr wichtig. Die zentrale Zahl einer Kommune ist die Einwohnerzahl. Sie ist die grundlegende Bezugsgröße beispielsweise für die Planungen von Kindertagesstätten und Schulen, für die Infrastrukturplanung etwa im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs, die Planung neuer Baugebiete oder auch für

den Finanzausgleich. Wir beobachten Wanderungsbewegungen, wir machen Bevölkerungsvorausrechnungen, auch kleinräumige, um der Verwaltung und Kommunalpolitik die bestmöglichen Grundlagen für Entscheidungen zu liefern.

Nirschl: Der Mensch ist das Bindeglied aller statistischen Themen. Die Demografie ist unser Hauptthema und somit alles, was zwischen Geburt und Tod passiert. Wir hüten bei uns den Datenschatz der Stadt. Und den füllen wir immer wieder mit unterschiedlich großen Edelsteinen auf.

Damit haben Sie aber auch eine hohe Verantwortung. Stichwort: Datenschutz.

Hartung: Der Schutz der personenbezogenen Daten steht über allem. Das Bundesverfassungsgericht hat 1983 mit seinem berühmten Volkszählungs-Urteil die Grundsätze festgelegt. Danach dürfen von einer Verwaltung nur die Daten verarbeitet – also erhoben, aufbereitet, gespeichert und weitergegeben – werden, die zur Erfüllung der jeweiligen rechtlich bestimmten Aufgaben erforderlich sind. Personenbezogene Daten sind zweckgebunden. Sie dürfen nur denjenigen zugänglich sein, die mit der Aufgabe auch betraut sind. Etwa





bei den Bürgerämtern oder Melde-registern. Und: Die Daten sind perso-nell, organisatorisch und räumlich vor unberechtigtem Zugriff zu schützen.

Woher bekommen Sie die Daten?

Hartung: Aus den kommunalen Re-gistern, zum Beispiel Einwohneramt, Ordnungsamt oder Zulassungsstelle; durch eigene Erhebungen, etwa regelmäßige Bürgerbefragungen; oder auch von anderen Behörden wie Bundesagentur für Arbeit oder Landesamt für Statistik und Bundes-amt für Statistik.

Nirschl: Wie Bund und Länder müssen sich auch die Kommunen – als die für das Wohl der örtlichen Gemeinschaft umfassend verantwortliche Gebiets-körperschaft – ein stets aktuelles und umfassendes Bild über die ökonomischen, sozialen und ökologischen Verhältnisse verschaffen. Und dazu gegebenenfalls auch eine eigene

Statistik betreiben. Wer selbst planen und entscheiden will, muss sich die dazu erforderlichen Informationen verschaffen. Die kommunale Statistik ist hier eine wesentliche Grundlage kommunaler Selbstverwaltung.

Das Nürnberger Amt für Statistik und Stadtforschung ist auch für Fürth zuständig. Wieso? Und wie steht es da um die eigene Selbstverwaltung der Fürther?

Hartung: Die interkommunale Zu-sammenarbeit besteht seit 2005. Und sie klappt sehr gut. Wir sind in engem Austausch mit unserer Nachbarstadt.

Nirschl: Das Bemerkenswerte ist: Die meisten Nürnberger wohnen in der Fürther Straße. Und die meisten Für-ther in ..., nein, nicht in der Nürnber-ger Straße, sondern in der Schwaba-cher Straße, aber dann schon kommt die Nürnberger Straße. Sie sehen, es gibt keine Berührungängste!